



# Schisma und Versöhnung

## Besançon – Ein Wort sorgt für Streit

Die gespannten Beziehungen zwischen Kaiser und Papst vor der Kaiserkrönung verschärften sich im Laufe der Zeit beständig. Begründet durch die Nichterfüllung des Konstanzer Vertrags seitens des Kaisers erfolgte 1156 mit dem Vertrag von Benevent eine komplette Umorientierung der päpstlichen Politik, die in letzter Konsequenz die Ansprüche des Reiches auf Süditalien gefährdete. Somit war die Stimmung auf dem Hoftag in Besançon entsprechend gereizt, als eine päpstliche Gesandtschaft bei Kaiser und Fürsten vorsprach. Es wurde ein Brief von Papst Hadrian IV. verlesen, in dem dieser anmerkte, er hätte dem Kaiser gerne noch größere *beneficia* als die Kaiserkrone gegeben, wenn dies möglich gewesen wäre. Dieser in Latein verfasste Brief wurde für Barbarossa und die Fürsten von Kanzler Rainald von Dassel übersetzt, wobei dieser *beneficium* mit Lehen übersetzte. Somit entstand der Eindruck, der Papst hätte den Kaiser nicht nur gekrönt, sondern auch mit dem Kaisertum belehnt. Diese mit dem Selbstverständnis von Kaiser, Reich und Fürsten nicht vertretbare, angesichts des Kampfes um die Vorherrschaft zwischen Kaiser/Reich (*imperium*) und Papst/Kirche (*sacerdotium*) höchst brisante Deutung führte zu erheblicher Aufregung und Entrüstung seitens der Fürsten. Als Kardinal Roland (der spätere Papst Alexander III.) nachfragte, von wem der Kaiser das *imperium* denn hätte, wenn nicht vom Papst, musste Pfalzgraf Otto von Wittelsbach von Barbarossa persönlich daran gehindert werden, sich mit gezücktem Schwert auf den Kardinal zu stürzen. Diese Erregung ist nur zu verstehen, wenn man berücksichtigt, dass Kaiser und Fürsten sich gemeinsam zur Wahrung des *honor imperii* – der Ehre des Reiches – verpflichtet hatten. Sie betrachteten das Königtum und somit auch das Kaisertum des Reiches als von ihrer Wahl abhängig und legitimiert an und verstanden die Behauptung, die Kaiserkrone sei ein päpstliches Lehen, als schwere Minderung ihres Ranges und ihrer Privilegien. Diese erneute Verstimmung zwischen Papst und Kaiser konnte erst gelöst werden, nachdem der Papst selbst Stellung nahm, und erklärte, von ihm sei *beneficium* im Sinne von Wohltat (*bonum factum*) und eben nicht im Sinne von Lehen (*feudum*) gemeint gewesen. So wurde zwar nach außen der Konflikt beigelegt, aber die Spannungen zwischen Papst und Kaiser, die die Ursache des Problems waren, blieben erhalten.

## Schisma (1159-1177)

Im Zuge der Wiedereinrichtung von kaiserlichen Herrschaftsrechten in Oberitalien durch Barbarossa waren auch päpstliche Rechte betroffen, wodurch ein weiterer Streit entstand. Ein Vergleich durch ein paritätisch, d.h. jede Partei stellt die gleiche Anzahl an Richtern, besetztes Schiedsgericht scheiterte am Grundsatz der Nichtjudizierbarkeit des Papstes (demnach durfte der Papst keinem Urteil unterworfen werden). Kurz vor dem Höhepunkt des Konflikts (Hadrian IV. stand kurz davor Barbarossa zu exkommunizieren) starb Hadrian IV. am 1. September 1159. Bei der nun folgenden Papstwahl waren die Kardinäle gespalten, ein Teil wollte sich mit dem Kaiser einigen, der andere beharrte auf dem Bündnis mit den Normannen. Schließlich wurden zwei Päpste gewählt, Viktor IV. und Alexander III.; die Kirche war gespalten (Schisma). Viktor IV. arrangierte sich mit dem Kaiser, der sich zusammen mit fast dem gesamten, deutschen Reichsepiskopat (Gesamtheit der Bischöfe des Reiches)



hinter Viktor IV. stellte. Im Gegenzug exkommunizierte Alexander III. den Kaiser. Mehrfache Versuche Barbarossas „seinen Papst“ im Abendland durchzusetzen scheiterten und führten eher zu einer Stärkung der Stellung Alexanders III., der sich mit den Normannen und den oberitalienischen Städten starke Verbündete gesucht hatte. Alexander III. musste zwar später Rom räumen und dem kaiserfreundlichen Papst überlassen, konnte sich aber im Gegenzug dafür der Anerkennung der anderen Königreiche des Abendlandes versichern. Des Weiteren half mit Sicherheit, dass die kaiserlichen Gegenpäpste früh verstarben (als Zeichen Gottes zu Gunsten Alexanders III. gedeutet) und somit die Position des Kaisers immer schwieriger haltbar wurde. Die Legitimation der späteren Gegenpäpste (Paschalis III. 1164-1168, Calixt III. 1168-1178) beruhte nur noch auf dem Kaiser und einer zunehmend geringeren werden Basis der Reichsfürsten, insbesondere die geistlichen Fürsten tendierten immer mehr zu Alexander. Mehrere Aussöhnungen durch Schiedsgerichte scheiterten an Alexanders III. beharrlichem Festhalten an der Nichtjudizierbarkeit des Papstes. Spätestens nach der Niederlage von Legnano 1176 zeichnet sich eine Wende in der Politik Barbarossas ab. Er erkannte, dass er seine Ansprüche militärisch nicht durchsetzen konnte und begann Verhandlungen zu erwägen. Beide Seiten, Barbarossa wie Alexander III., bekannten sich verhandlungsbereit und ernsthafte Friedensverhandlungen begannen.

### **Versöhnung – Der Friede von Venedig 1177**

Unter Erzbischof Wichmann von Magdeburg wurde im November 1176 der sogenannte Vorvertrag von Anagni geschlossen, worin festgelegt wurde, dass an den Friedensverhandlungen auch Lombardenbund und Normannenreich teilhaben sollten. Die wirklichen Friedensverhandlungen 1177 gestalteten sich äußerst schwierig, insbesondere die Rechtstreitigkeit mit den Oberitalienischen Städten und vor allem der Fortbestand Alessandrias drohten den Frieden zu verhindern. Alessandria verkörperte den Widerstand Papst Alexanders III. (nach dem es benannt war) und des Lombardenbundes und war eine permanente Erinnerung an die Niederlagen Barbarossas; es wurde später zu Ehren des Kaisers in Cesaria umbenannt. Schließlich einigte man sich auf einen Kompromiss, indem strittige Punkte wie die Mathildschen Güter auf spätere Verhandlungen vertagt wurden und generell versucht wurde wechselseitig Ehre und Ansehen zu wahren. Kaiser Friedrich I. wurde bereits vor dem Frieden aus dem Bann gelöst, womit ihm eine öffentliche Erniedrigung erspart wurde. Der öffentliche Akt des eigentlichen Friedensschlusses wurde mit viel Inszenierung in Venedig begangen: Barbarossa reiste mit kaiserlichen Pracht an, gab Alexander III. den Fußkuss (leistete später noch Strator- und Marschallsdienst), wurde von diesem aufgerichtet und erhielt den Friedenskuss. Diese öffentliche Versöhnung verdeutlicht den Kompromisscharakter des Friedens und die gegenseitige Wahrung der Ehre, da beide Seite ohne Probleme ihre jeweilige Deutung in das Geschehen interpretieren konnten: Für die Kaiserlichen leistete Barbarossa nur die dem Papst zustehenden Ehren, während jener und seine Anhänger darin die Bestätigung der Niederlage des Kaisers sehen konnten. Bezeichnenderweise schweigen die zeitgenössischen, kaiserlichen Quellen zu dieser Begegnung. Eine englische Quelle schildert uns jedoch die Begebenheit und führt den ganzen Streit des Schismas auf den Eklat von Besançon 1157 zurück: Demnach war, wie von vielen Zeitgenossen ebenfalls so wahrgenommen, eine persönliche Beleidigung des Kaisers Ursprung des Streites. Dieses nach heutiger Sachkenntnis viel zu einfache Erklärungsmodell, wird dem Zustandekommen des Friedens nicht gerecht, da sowohl Barbarossa als auch Alexander III. ihre jeweilige Politik ändern und viele Demütigungen und Streitpunkte ignorieren



mussten. Der Kaiser musste sich vorher von seinem mehrfach öffentlich geschworenen Eid, Alexander niemals als Papst anzuerkennen, entbinden lassen. Alexander III. selbst ließ treue Verbündete im Stich, da er entgegen früherer Zusagen schlussendlich doch einen Separatfrieden mit Barbarossa schloss; Lombardenbund und Normannenreich schlossen in Venedig nur einen sechsjährigen beziehungsweise fünfzehnjährigen Waffenstillstand mit dem Kaiser. In der Folge unterstützte Alexander III. nun Barbarossa bei Streitfragen mit den oberitalienischen Kommunen. Von diesem Frieden ausgehend, der den achtzehnjährigen Streit zwischen Papst und Kaiser beendete, beginnt die Phase von Barbarossas Regentschaft, in der er den größten Einfluss ausübte und letztlich seine Vormachtstellung als oberster christlicher Herrscher im Abendland etablierte.

## Fragen zur Ausstellung:

- In Besançon wurde das Wort *beneficium* zum Streitpunkt.
  - Warum kam es dazu?
  - Welche Bedeutungen hat das Wort?
  - Wieso waren die unterschiedlichen Deutungen so problematisch?
  - Wieso reagierten manche Zeitgenossen so heftig auf die Übersetzung?
  
- Was ist ein Schisma?
  - Welche Gründe für das Schisma von 1159-1177 gab es?
  - Welche Parteien gab es damals?
  - Wie reagierte das restliche Abendland darauf?
  - Was ist ein Gegenpapst?
  - Gab es so etwas öfters beziehungsweise kennt ihr weitere?
  
- Was bedeutet Nichtjudizierbarkeit des Papstes und wie erschwerte dies eine frühzeitige Schlichtung des Schismas?
  
- Wie kam der Friede von Venedig 1177 zustande?
  - Welche Probleme mussten überwunden werden?
  - Welche Bedeutung hatte der Frieden für den Kaiser?
  - Wieso waren Protokollfragen dabei von solch erheblicher Bedeutung und wie löste man strittige Punkte?
  - Warum sind spätere Darstellung in der Kunst davon oft erheblich abweichend?